

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 9

Artikel: Der ungetreue Waisenvogt

Autor: Schmied-Marti, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bindung der Zollflugplätze mit den Fremdenkurorten und ihren Hauptsportgebieten, wie z. B. den Ausgangspunkten für Ski-Absfahrten, geeignet erscheinen. Daneben kann uns dieses Flugzeug aber auch für die Luftphotographie, die Topographie unseres Landes, für Rettungs- und Polizeidienste und für alle möglichen sonstigen Beobachtungarten sehr wertvolle Dienste leisten. Für später ist auch die Verbindung der Flugplätze mit den Stadtzentren geplant. g.r.

Der ungetreue Waisenvogt.

Sage aus dem Seeland, von F. Schmied-Marti.

Stefan Zinsmeisters Knecht ging eines Abends im Winter ohne Laterne heim in sein Taunerhäuschen, das am Waldrand bei Seedorf stand.

Er trappete schlecht und recht in Gedanken versunken dahin und sann an die Arbeit des folgenden Tages. — Auf einmal gesellte sich ein Mann zu ihm, den er von nirgends her hatte kommen sehen. Er war groß und hager und trug in der Hand ein kleines Zwilchsäcklein, das er mit mageren Fingern ängstlich zudrückte.

Eine Weile lief der Fremde wortlos neben ihm her. Mithin kamen sie ins Reden und erzählten von diesem und jenem, nur blieb der Fremde wortkarger als der Knecht.

Eben ging der Mond auf. Da bemerkte Durs, der Knecht, daß die Gestalt des Wanderers auf dem matschimmernden Schnee keinen Schatten warf. Nur der seelige ließ einsam vor ihm her.

Unauffällig wechselte der Knecht seinen Platz und lief nun dem Fremden zur Linken. Aber auch der Schatten hatte hinüber zur Linken gewechselt und die Fläche vor dem andern blieb klar.

Stumm gingen sie fürbas. — Sie kamen zur Stelle, wo ein schmales Mattenweglein zum Taunerhaus abzweigte. Da lud Durs seinen Begleiter ein, mit ihm nach Hause zu kommen. „Es wird dich frieren, und ein warmer Trunk Milch wird dir wohl tun. Der Wind weht und der Weg auf den Frienisberg ist zügig.“

„Für mich“, gab der andere gemessen zurück, „gibt es weder Kälte noch Müdessein. Meine Wege sind mir vorgezeichnet. Von ihnen kann man nicht abkommen. Der Speise bedarf ich nicht. Ich esse und trinke nicht.“

Auf einmal begann sich Durs vor dem Fremdling zu fürchten. „Bon wannen kommst du“, redete er ihn mit zager Stimme an. „Bist du Himmels oder Erdens, oder kommst du aus Grausen und Tiefen, wohin kein selig Abgeschiedener je kommt?“ — In diesem Augenblick war der geheimnisvolle Begleiter verschwunden.

Einsam und allein stand Durs da. Er stierte in die mondhelle Winternacht und blieb, wie angewurzelt, auf der Stelle stehen. Sein Haar sträubte sich. Sein Sinn war wirr und die Hände versagten den Dienst.

„Hier ist ein Geist verschwunden“, rang es sich endlich aus seinem Munde. „Erlöse mich, Gott, aus dem Bann der bösen Mächte“

Da gewann er die Kraft, seinen Weg fortzusetzen.

Nicht gar weit, da hörte er droben im Wald ein Rauschen und Tosen, als bräche ein furchterliches Unwetter aus unergründlichen Tiefen hervor.

Flammen züngelten auf zwischen nackten Baumstämmen und brannten doch die Bäume nicht an. Wimmern und klägliches Kinderweinen füllte die Luft, Seufzen und Stöhnen, als jammerten Kinder nach der Mutter.

Dursens Herz schwoll in Furcht und Mitleid.

„Alle guten Geister loben Gott den Herrn“, murmelte er noch einmal.

Plötzlich wurde es ringsum still. Er aber strebte eilig seinem Häuschen zu, so schnell ihn die schlitternden Beine trugen.

Unter der Türe kam ihm sein Weib entgegen. „Jesus, Gott“, schrie sie auf, als sie sein fahles Gesicht sah, bist du in einen bösen Lust gekommen? Oder — die Taunerin faltete die Hände — am Ende bist du dem Waisenvogt begegnet? ...“

„Wer sagt dir das?“ schrie Durs auf.

Da wiegte die Taunerin wissend den Kopf hin und her: „Heute ist Stefanstag! Das war droben im Kloster der Zinstag. Und seitdem der ungetreue Vogt aus der Waisenkiste die zweihundert Pfund geföhlt, muß er in jeder Stefanansnacht den Zins nach dem Kloster tragen ... Sag Mann, ist dir der Erzschelm nicht eben begegnet?“

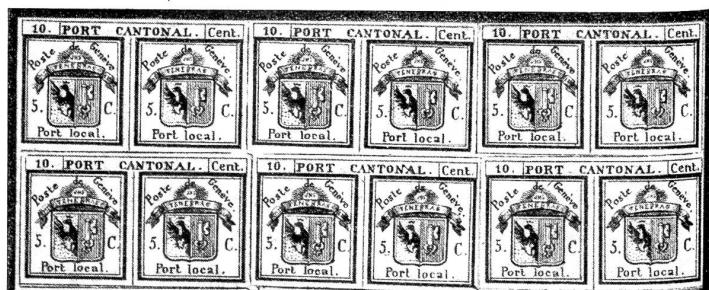
Durs gab nicht Antwort und legte sich zu Bett. Über der Schlaf wischte von seinem Lager. Am Morgen schüttelte ihn ein heftiger Fieberfrost und er hatte einen hochgeschwollenen Kopf. Lange Zeit lag er gänzlich darnieder. —

Fr. 26500 für einen Briefmarkenblock! Rekordpreise für Schweizer Briefmarken.

Unlängst gelangten im Rahmen der Hind-Bersteigerungen bei der Auktionsfirma H. R. Harmer zu London auch Briefmarken der Schweiz unter den Hammer, die wohl unzweifelhaft die schönsten und seltensten Stücke zugleich sein dürften, die überhaupt auf der Welt existieren. Es handelte sich dabei um Rostbarkeiten, die bereits früher, bevor sie Hind im Jahre 1923 erwarb, in der weltberühmten Sammlung des Grafen Ferrari gewesen sind und auch schon dort als eines der grandiosesten Sammelgebiete das Entzünden eines jeden Besuchers bildeten. Denn abgesehen von dem kolossalen Wert, der in diesem Material steckt, zeichneten sich diese Wertzeichen von einer selten schönen Erhaltung aus, die mit Recht die Bezeichnung „Ferrariatäten“ tragen dürften.

Den höchsten Preis — sogar der ganzen Bersteigerung! — erreichte der Sechserblock der Doppelgenf mit 1700 £, also über 26,500 Schweizerfranken, trotzdem er mehrere dünne Stellen aufwies. 1400 £ resp. nahezu 22,000 Franken wurden für einen Dreierstreifender Doppelgenf mit vollem Bodenrand angelegt, während ein „gewöhnliches“ Paar dieser alten Genfer Marken für „nur“ 100 £ oder 1500 Schweizerfranken seinen Besitzer wechselte. Alle diese Objekte hier jetzt aufzuführen, dürfte zu weit gehen, es sei als passendes Beispiel, was für Rekordpreise erreicht worden sind, nur erwähnt, daß z. B. eine ungebrauchte 4 Centimes-Marke von der Waadt nicht weniger als 210 £, über 3300 Franken, erbrachte. Auch die Kantonalpost von Zürich verdient noch erwähnt zu werden, die ja bekanntlich das erste Land auf dem europäischen Festland gewesen war, das 1843 Briefmarken verausgabte. Hier waren es vor allen Dingen zehn Zehnerstreifen der 6 Rappen-Marke, die also zusammen einen Originalbogen darstellen und die insgesamt 1055 £ = 16,500 Franken erzielten.

Weltfrise hin — Weltfrise her! Am Briefmarkenmarkt spürt man sie bestimmt nicht!



Das Glanzstück der Schweiz aus der Hindsammlung, die bei H. R. Harmer-London verauktioniert worden ist: Ein Block der 6. Doppelgenf, der für 1.700 £, also 26,500 Franken seinen Besitzer wechselte.